

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Band:** 14 (2001)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Die Mohrenapotheke  
**Autor:** Huber, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-121541>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Mohren- apotheke

In den Zwanzigerjahren baut der Architekt Adolf Rading in Breslau die Mohrenapotheke um. Als die Stadt 1945 polnisch wird, fällt das Haus in einen Dornröschenschlaf. Heute können wir Radings Werk wieder originalgetreu bewundern.



Die Mohrenapotheke 1928, nach dem zweiten Umbau

1898 kauft der Apotheker Max Leschnitzer das Haus am Blücherplatz 3 in Breslau, worin sich seit Jahrhunderten die bekannte Mohrenapotheke befindet. Nach Leschnitzers Tod lässt die Apothekerswitwe das Gebäude 1925 durch Adolf Rading umbauen. Dieser erschliesst die Obergeschosse mit einem separaten Hauszugang und richtet den Verkaufsraum auf die Betriebsabläufe der Apotheke aus. Er entfernt auch den barocken Stuck von der Fassade. 1927 kauft Frau Leschnitzer das noch schmalere Haus Blücherplatz 2. Rading verschmelzt die beiden Gebäude zu einem einzigen und erhöht es um zwei Geschosse. Mit Brüstungsbänder aus hellgrauem Opakglas bindet er die beiden Hausteile zusammen, schwarzes Glas suggeriert Bandfenster und Leuchtröhren zeichnen die Konturen der Brüstungen nach. Eine Leuchtschrift markiert die Präsenz der Apotheke im Stadtbild.

Die Apotheke 1996



Bild: Werner Huber

## Die Apotheke wird Apteka

Im Zweiten Weltkrieg fällt 60 Prozent der Altstadt dem Kampf um die «Festung Breslau» zum Opfer. Niederschlesien wird polnisch, Breslau wird Wrocław. Der Wiederaufbau konzentriert sich auf mittelalterliche Kirchen und barocke Fassaden, die deutsche Moderne erfährt keine Wertschätzung. Die beschädigte «Apteka pod Murzynem» erhält einen Verputz, Radings Werk bleibt nur noch in Ansätzen erkennbar. Die Wende von 1989 ermöglicht einen freieren Blick auf die Vergangenheit. Davon profitiert auch die deutsche Architektur der Zwanzigerjahre. Mariusz Szlachcic und Dorota Seweryn vom Büro Arc2 renovieren das Haus in Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz.



Bild: Grzegorz Hawalej

Die Apotheke im Herbst 2000. Keine Apotheke mehr, sondern eine Redaktion, aber mit der Fassade von 1928

## Die Gazeta im Haus der Apteka

Und so kann im Mai 1999 die Lokalredaktion der «Gazeta Wyborcza» in die sorgfältig renovierte «Mohrenapotheke» einziehen. Gegründet von der Gewerkschaft Solidarnosc, ist sie mit einer Auflage von 800.000 Exemplaren die grösste und angesehenste Zeitung des Landes. Wie 1928 überziehen hellgraue und schwarze Glasplatten die Fassade und unter den Brüstungen verlaufen Leuchtröhren. Selbst der verschwundene Mohr ist als Wahrzeichen zurückgekehrt. Vor siebzig Jahren leuchtete der Schriftzug MOHREN-APOTHEKE über den Blücherplatz von Breslau. Heute strahlt die GAZETA WYBORCZA – mit gleich vielen Buchstaben – über den Plac Solny in Wrocław.

Werner Huber

Adolf Rading (1888–1957)

Der Berliner Adolf Rading war ab 1919 Lehrer an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau, von 1923 bis 1932 Professor an der Breslauer Akademie. Rading war massgeblich für die Berufung Hans Scharouns an die Breslauer Akademie verantwortlich. Mit ihm unterhielt er 1927–33 eine Bürogemeinschaft in Berlin. 1927 baute er in der Stuttgarter Werkbundsiedlung ein Einfamilienhaus, zwei Jahre später an der Breslauer Werkbundsiedlung «Wohnung und Werkraum» ein Wohnhaus. 1932 wurde die Breslauer Akademie durch die Preussische Notverordnung geschlossen, Rading übersiedelte nach Berlin. 1933 verliess er aus Protest Deutschland in Richtung Frankreich. 1936 liess er sich in Palästina nieder, 1950 in London.